

**Folgende Aspekte wurden auf der BusinessForum21-Konferenz „Solvency II aktuell“ vom 4./5. Mai 2004 erläutert und diskutiert:**

- Der Zeitplan des EU-Projektes sieht den Entwurf der Richtlinie bis Anfang/Mitte 2005 vor. Danach muss diese noch in nationales Recht umgesetzt werden, bevor die neuen Aufsichtsregelungen angewendet werden (geplant ist dies für 2008). Ob der Zeitplan eingehalten werden kann ist noch offen.
- Solvency II wird analog zu den Regelungen für die Banken (Basel II) ein 3-Säulen-Modell sein:
  - Säule 1 – quantitative Kapitalanforderungen: Anforderungen auf zwei Ebenen (Mindestkapital und Zielkapital), Ermittlung mit Standardmodell oder internem Modell (Modelle selbst noch offen, Ansätze und Prinzipien werden aktuell diskutiert)
  - Säule 2 – qualitative Prüfung durch Aufsicht: aufsichtsrechtliches Überprüfungsverfahren hinsichtlich Methoden und Prinzipien des Risikomanagements, Details noch offen
  - Säule 3 – Marktdisziplin: erweiterte Transparenzanforderungen an Unternehmen, Details noch offen

Die Solvabilitätsanforderungen werden sowohl quantitative (Säule 1) als auch qualitative (Säule 2) Aspekte der Risikomessung und des Risikomanagement umfassen.

Hinsichtlich des Ansatzes der Solvabilitätsbeurteilung ist noch unklar, ob eher Prinzipienbasiert („das Richtige tun“ auf Vertrauensbasis; in der Praxis eher schwer umzusetzen) oder Regel-basiert (objektive und einfache vorgegebene Regeln; Gefahr der „Systemarbitrage“) vorgegangen werden wird.

- Nach Ansicht von Herrn Dr. Schareck (Präsident des GDV) wird Solvency II vor allem ein neues Verständnis der Solvabilitätsaufsicht mit sich bringen. Dies kann als eine Art Erziehung des Marktes betrachtet werden (vgl. z.B. Säule 3).
- Die Umsetzung von Solvency II wird allgemein als Vorstandsaufgabe angesehen, die „von oben“ vorgelebt werden muss und sich durch das ganze Unternehmen ziehen sollte.
- Neben dem EU-Projekt wird aktuell in der Schweiz ein neues Solvabilitätssystem im Versicherungswesen umgesetzt. Dieses ist bereits weiter fortgeschritten als Solvency II, die Umsetzung wird bereits in den nächsten zwölf Monaten erfolgen. Sowohl die Ausführungen der Schweizer Versicherungsaufsicht (Dr. Keller, Bundesaufsicht für Privatversicherungen Bern) als auch der Schweizer Versicherungsunternehmen (Prof. Dr. Koller, Swiss Life) zeigen, dass das Herangehen sehr pragmatisch und in enger Kooperation zwischen Aufsicht und Unternehmen erfolgt. Die Frage hinsichtlich einem Standardmodell und internen Modellen ist ein wichtiger Diskussionspunkt, viele Versicherer wünschen sich eher ein Standardmodell.
- Die Überlegungen hinsichtlich Solvency II gehen prinzipiell in die gleiche Richtung wie die Überlegungen zur internationalen Bilanzierung (IFRS/IAS), des Asset Liability Managements, des Embedded Value/Fair Value sowie der Financial Strength Rating → generelle Tendenz zu marktgerechter Betrachtung von Verpflichtungen der Versicherer, risikoadäquate Kapitalallokation und Unternehmenssteuerung sowie erhöhter Transparenz.

- Für die quantitativen Anforderungen (Säule 1) sind die Anforderungen hinsichtlich des zu verwendenden Modells noch offen:
  - Standardmodell: soll Umsetzung in der Praxis vereinfachen, gute Vergleichbarkeit der Ergebnisse der Unternehmen
  - interne/unternehmensindividuelle Modelle: sollen tatsächliche Risikosituation des Unternehmens besser erfassen und somit die Solvabilitätsanforderungen reduzieren, Vergleichbarkeit/Kontrolle schwieriger.

Bisherige Modelle des Risikomanagements sind meist statisch und deterministisch. Dies wird allgemein nicht für die Bewertung aller Risiken als ausreichend betrachtet. Insbesondere für unternehmensinterne Analysen und risikoadäquate Steuerung sind stochastische und dynamische Modelle besser geeignet, um beispielsweise extreme Ereignisse, die Abhängigkeiten verschiedener Einflussgrößen oder die Auswirkungen von Managemententscheidungen (z.B. Überschussbeteiligung) zu modellieren und zu untersuchen. Allerdings werden deterministische Modelle (z.B. BAFin Stress-Test oder Rating-Modelle) weiterhin verwendet werden.

Es wurden verschiedene (interne) Modelle in unterschiedlichem Detaillierungsgrad vorgestellt und erläutert: GDV, Swiss Life, S&P, Münchner Rück, DFA, Swiss Re, Allianz Leben.

- Solvency II wird in vielen Fällen zu einer risikoadäquaten Unternehmenssteuerung führen (z.B. Value Based Management). Damit dies Erfolg versprechend umgesetzt werden kann, müssen die (variablen Teile der) Vergütungssysteme (auf möglichst allen Ebenen) an das verwendete System gekoppelt werden. Entwicklungen in diese Richtung belegen die Beispiele der AMB (Herr Meister) und der Gothaer (Herr Dr. Görg).
- Es wird erwartet, dass Solvency II auch weit reichende Auswirkungen auf die Produktentwicklung (z.B. Zinsgarantien) und die angebotene Produktpalette (bis hin zur Einstellung einzelner Geschäftsbereiche) haben wird. Auch die IT und die Datenverwaltung werden entsprechend stark betroffen sein.
- Das Verhältnis zwischen Erst- und Rückversicherung wird insbesondere im Nicht-Leben Bereich enger werden. Rückversicherung kann (insbesondere für kleinere Versicherer) ein wichtiges Steuerungsinstrument hinsichtlich der Solvabilitätsanforderungen sein.

Quelle: ifa Ulm